

Lubna und Hofstokrej bedeutendere (aber gegen Kladno sehr unbedeutende) Quantitäten an Kohle ab. Mit ausgiebigerem Erfolge als die Kohle selbst werden die Ratonitzer Kohlenchiefer (Zwischenmittel) gewonnen und zur Erzeugung vorzüglicher Chamottewaaren verwendet.

3. Die Miröschauer Steinkohlenablagerung. Abweichend von den bisher betrachteten Steinkohlenbecken mit je einem sehr mächtigen Hauptflöz begegnen wir in Miröschau's Umgebung (südöstlich von Rokizan) einer Steinkohlenmulde, welche, in einer Ausdehnung von etwa drei Kilometer nach beiden Richtungen vollständig abgegrenzt, ein Hauptflöz von nur etwa einem Meter reiner Kohle (nebst einem noch viel minderen Unterflöz) führt, welches überdies vielfach verworfen ist, aber dessenungeachtet glänzende Betriebsergebnisse eine lange Periode hindurch aufzuweisen hat. Dem stiefmütterlichen Verhalten der Natur wird hier durch die Intelligenz des Bergmannes die Stange gehalten! Indessen besitzt die Miröschauer Kohle eine hervorragende Eigenschaft: sie ist durchwegs vorzügliche Backkohle, sonach zum Vercoaken sehr gut geeignet und wird nach dieser Richtung auch gehörig verwerthet; sie ist aber auch vortreffliche Gaskohle: in der Prager Ausstellung 1891 war seitens der Prager Gasanstalt unter den sämmtlichen böhmischen Steinkohlen (die Pilsener Cannelkohle ausgenommen) für die Miröschauer Kohle die größte Ergiebigkeit (aus einem Metercentner 29 Cubikmeter Gas bei einer Lichtintensität eines Normalbrenners von 13 Normalkerzen) ausgewiesen! Geologisch wird der Miröschauer Kohle das gleiche Alter mit dem Bräjer oder Kladnoer Hauptflöz zugeschrieben.

Das Vorhandensein der Steinkohlenformation bei Miröschau war schon vor langer Zeit bekannt; der dortige Kohlen sandstein wurde am nördlichen Ausgehen der Carbon-schichten als Gestellstein für die Eisenhochöfen der Nachbarschaft in einem Steinbruche gewonnen, woselbst auch ein Kohlen schmirz wahrzunehmen ist; trotzdem hielt man die dortige Kohlenformation bis in die Dreißiger-Jahre für flözleer. Hier (im Norden) und ebenso nach Ost und West ruhen die Carbon-schichten auf dem unteren Silur (Barrande's Stage B) auf, während sie sich im Süden an Vor-silur-schiefern (insbesondere an einem Kiesel-schieferstock) abstoßen; jüngere Schichten (als Carbon) kommen da nicht vor. Der erste Schurf auf Kohle wurde bei Miröschau im Jahre 1833 unternommen, derselbe stieß (nahe am südlichen Ausbisse) auf ein kaum 15 Centimeter mächtiges Kohlenflözchen (das später constatirte mindere Unterflöz) und wurde (zugleich wegen Wasserandrang) aufgelassen. Später (1842) schürfte das Arar auf der entgegengesetzten Seite (bei Dobřív) mit kaum besserem Erfolge und gab nach zwei anderweitigen Bohrversuchen (wobei man nicht tief genug bohrte) das Schürfen auf. Endlich im Jahre 1857 gelang es zwei Privatschürfern (Zahn und Grimm), das Hauptflöz mit circa anderthalb Meter Mächtigkeit (einschließlich der Zwischenmittel) zu entdecken und die Miröschauer Kohle auf den Markt zu bringen, welcher sich jedoch damals sehr undankbar zeigte. Zur eigentlichen Entwicklung des